

Trägerkonzept



Regenbogen-Kidz e.V.
Brahestr. 13
10589 Berlin
office@regenbogenkidz.de

Inhaltsverzeichnis

- 1. Träger**
- 2. Demokratische Teilhabe – Zusammenarbeit im Team, Leitung und Träger**
- 3. Einrichtungsprofil**
- 4. Voraussetzungen für die pädagogische Arbeit**
- 5. Pädagogische Schwerpunkte und Ziele**
- 6. Bildungs-und Erziehungspartnerschaft mit Eltern**
- 7. Öffentlichkeitsarbeit**
- 8. Finanzen**
- 9. Qualität**

1. Träger

1.1. Organisation, Rechtsrahmen

Der Träger, Regenbogen-Kidz e.V., wurde 2005 gegründet als Elterninitiative und ist seit 2021 eine Erzieherinnen-Initiative. Er hat seinen Sitz an der Adresse Brahestr. 13, 10589 Berlin. Der Träger ist vom Finanzamt seit 2005 als gemeinnützig anerkannt.

1.2. Selbstdarstellung des Trägers

Der Träger ist muslimisch multinational und setzt sich aktiv für die Betreuung und Bildung der Kinder ein und bietet den Eltern Beratung und Unterstützung in ihrer Erziehung an.

Darüber hinaus ist es dem Verein ein Anliegen in den Bezirk hinein zu arbeiten und Kooperationen in der Stadt zu ermöglichen.

Der Träger fördert gemäß seinem Satzungszweck die Bildung, die Jugendhilfe und die Religion. Die Kita leistet somit wertvolle Beiträge zur Erziehung, Bildung und Inklusion von Kindern. Die Arbeit des Trägers bewegt sich innerhalb eines Handlungsrahmens, der durch folgende Quellen definiert wird:

- Berliner Bildungsprogramm
- Kindertagesstättenförderungsgesetz (KitaFöG)
- Rechtsverordnung (VO KitaFöG)
- Rahmenvereinbarung (RVTaG)
- Qualitätsvereinbarungen (QVTAG)

Grundsätzliches Ziel seiner Tätigkeit ist die Förderung des Kindeswohls durch die kontinuierliche und nachhaltige Unterstützung und Begleitung der Heranwachsenden.

1.3. Vorwort

Bei der Kindertagesstätte Regenbogen-Kidz e.V. handelt es sich um eine frühkindliche und vorschulische Betreuungs- und Bildungseinrichtung, deren großes Anliegen es ist, die Pluralität der Bevölkerungszusammensetzung (entlang verschiedener Zugehörigkeiten) in Berlin abzubilden. Unser Kindergarten widmet sich der religionspädagogischen Früherziehung im muslimischen Kontext in Verbindung mit dem Berliner Bildungsprogramm (BPP). Im Zentrum der pädagogischen Arbeit steht das Kind mit seinem individuellen Entwicklungsstand und Orientierungsbedürfnissen. Als Kindergarten ermöglichen wir selbstverständliche Zugänge zur muslimischen Lebensweise und anderen Religionen. Das interreligiöse Lernen nehmen wir als eine der Grundaufgaben seit Jahren wahr. Das Wissen um die persönliche familiäre Prägung um kulturelle Tradition, Religion und Erstsprache ist unerlässlich für die Erziehungsarbeit. Wir vermitteln zwischen den unterschiedlichen Kulturen und Religionen, um Toleranz und Akzeptanz den Mitmenschen gegenüber zu erreichen. Mit dem jüdischen Kindergartenträger Masorti e.V. und den christlichen Kirchen arbeiten wir zusammen und führen jedes Jahr u.a. das Projekt „Religion in Berlin“ durch. Hierzu bestehen gute Kontakte zu Synagogen, Kirchen und Vereinen. Wir sehen uns als Begleiter der Kinder in ihrem Alltag, befähigen sie ihre derzeitige und zukünftige Lebenssituation autonom und kompetent zu bewältigen. Frühkindliche Bildungsprozesse sind an das unmittelbare Erleben des Kindes in seiner Lebenswelt gebunden.

Als Pädagoginnen möchten wir die uns anvertrauten Kinder ein Stück ihres Weges begleiten. In der Kita werden die Kinder sich ihrer eigenen Bedürfnisse, Interessen, Gefühle, Stärken und Schwächen bewusst und lernen, diese angemessen auszudrücken. Sie sollen weiterhin befähigt werden, sich mitzuteilen, eigene Meinungen zu bilden, Kritik zu äußern, Hilfe anzubieten und ein Selbstgefühl zu entwickeln. Bei all dem jedoch auch gleichzeitig lernen, Erwartungen, Bedürfnisse und Gefühle anderer wahrzunehmen, zu hören, Konflikte auszuhandeln, Kompromisse zu schließen, Hilfe und Kritik von anderen anzunehmen. Unsere plurale und globale Lebenswirklichkeit erfordert eine sensible und offene religiöse Identitätsbildung und das frühe interreligiöse Lernen. Kindern Begegnungen mit anderen Kindern und Erwachsenen anderer Religionszugehörigkeit zu ermöglichen und somit früh in Kontakt und Beziehung zu treten, schafft vielfältige Erfahrungen. Dies stärkt die Kinder für ihr späteres Erwachsensein im Umgang mit Neuem und Fremden. Die Arbeit in diesem

Bereich hat uns gezeigt, wie wichtig es ist, den Kindern ein geschichtliches Setting zu bieten. Einige von unseren Kindern haben durch ihren familiären Hintergrund keine deutschen-historischen Wurzeln oder auch historisch-sozial-gesellschaftliche Gegenwart der elterlichen oder großelterlichen Herkunftsländer, was dazu führen kann, dass sie sich in dieser Gesellschaft nicht zugehörig fühlen. Wir möchten die Kinder mit dem Gefühl „Ich bin ein muslimischer BerlinerIn“ in die Schule zu entlassen. Durch unsere Angebote holen wir auch die Eltern mit ins Boot und bringen ihnen zumindest die Geschichte unserer Stadt näher.

2. Demokratische Teilhabe – Zusammenarbeit im Team, Leitung und Träger

2.1. Personal

Das Personal setzt sich aus dem ehrenamtlichen Vorstand, der Kita-Leitung, den pädagogischen Personal und dem administrativen Personal zusammen.

2.2. Geschäftsleitung

Der Vorstand ist verantwortlich für alle Angebote des Trägers in fachlicher, inhaltlicher, qualitativer und organisatorischer Hinsicht. Daneben ist sie zuständig für Auswahl, Einsatz, Führung, Entwicklung, Pflege und Finanzierung des gesamten Personals. Sie stellt die persönliche und fachliche Eignung der Fachkräfte sicher, unterstützt ihre Weiterentwicklung und stellt die Teamentwicklung sicher. Dadurch trägt sie der Bedeutung des Personals für die Umsetzung ihres Leitbildes und der Trägerkonzeption Rechnung.

2.3. Kita-Leitung

Die pädagogische Verantwortung und Leitung für die Kita wird von einer Kita-Leitung übernommen. Sie unterstützt die Geschäftsleitung bei der Umsetzung und (Weiter)Entwicklung von Träger- bzw. Kita-Konzeptionen, bei Evaluationen und bei der Qualitätssicherung.

Der Träger muss unterschiedliche gesetzliche, fachliche, finanzielle und trägerspezifische Anforderungen umzusetzen. Die Kita-Leitung handelt im Auftrag des Trägers und setzt diese Anforderungen in ihrem Verantwortungsbereich um. Die Kita-Leitung koordiniert und optimiert dabei die Arbeit der Kita. Sie erarbeitet zusammen mit dem Träger einen Rahmen

für die pädagogische Konzeption auf der Grundlage des Berliner Bildungsprogramms, den dann das gesamte Fachpersonal der Kita mit individuellen Schwerpunkten ausgestaltet. Diese Konzeption wird wiederum regelmäßig in Wechselspiel zwischen Träger und Kita-Personal regelmäßig überprüft und weiterentwickelt. Die Kita-Leiterin ist Ansprechpartnerin und Bindeglied zwischen den Mitarbeiter/innen der Kita, den Grundschulen, den Eltern und dem Träger.

2.4. Fachkräfte

Die Qualität der pädagogischen Arbeit in der Kita hängt entscheidend von den individuellen beruflichen und persönlichen Fähigkeiten der eingesetzten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie von deren Zusammenwirken im Team ab. Daher setzt der Träger nur pädagogisches Fachpersonal ein, das verlässlich mit dem Träger zusammenarbeitet. Sie setzen die Konzeption und das Leitbild der Kita im Alltag maßgeblich um und treiben die qualitative Weiterentwicklung der Kindertagesstätte voran. Sie übernehmen durch Ihre Arbeit Verantwortung für die gesamte Kita.

Um den hohen pädagogischen Anforderungen gerecht zu werden, setzt der Träger in der Kindertagesstätte daher ausschließlich staatlich anerkannte Fachkräfte ein.

Kita-Leiter/innen sind berufserfahren und verfügen über eine Ausbildung / Qualifikation mindestens auf Fachhochschulniveau oder über eine staatlich anerkannte Ausbildung mit langjähriger Berufserfahrung und ausreichenden Zusatzqualifikationen.

Unabhängig von der konkreten Ausgestaltung der Konzeption der Kita übernehmen alle Pädagogen des Trägers folgende Rollen und Aufgaben und zeichnen dadurch ein bestimmtes Verständnis von Bildung in ihrer täglichen Arbeit:

- Sie nehmen jedes Kind als eigenständige Person mit seinen Wünschen, Ängsten, intellektuellen und motorischen Fähigkeiten wahr, die am Alltagsgeschehen, an den täglichen Entscheidungen und an der Gestaltung seines Lebensumfeld teilhaben will. Sie unterstützen und fördern dieses Gestaltungsstreben und den Selbstbildungsdrang der Kinder

- Sie geben allen Kindern die Möglichkeit, miteinander, voneinander und von den Fachkräften zu lernen und unterstützen, erweitern und fördern die hierfür notwendigen Bildungsprozesse
- Sie nehmen gegenüber jedem Beteiligten (Eltern, Kinder, Kollegen) eine von Partnerschaft und Gleichberechtigung geprägte Haltung und Beziehung ein, die zudem von Verlässlichkeit und Konstanz geprägt ist
- Sie lernen durch Gespräche und Beobachtung die Gedanken und Gefühle jedes Kindes kennen und schätzen und zeigen an der Wahrnehmung der Welt durch das Kindesauge ständiges Interesse
- Sie bieten den Kindern größtmögliche künstlerische Freiheit und unterstützen ihre Gestaltungsfreiheit und ihren Gestaltungsdrang durch entsprechende kreative Angebote und Versuche.
- Sie arbeiten aktiv mit den Eltern bei der Umsetzung der pädagogischen Konzeption zusammen und beteiligen sie bei pädagogischen Veränderungen

2.5. Beziehung Träger-Personal, Fort- und Weiterbildung

Der Träger bewahrt für seine Kindertagesstätte unter seinem Dach eine organisatorisch möglichst selbständige Struktur. Denn je selbstverantwortlicher eine Einrichtung agieren kann, desto wahrscheinlicher werden Mitgestaltung des Teams, einrichtungsbezogene Profilierung und unternehmerisch flexibles Handeln.

Der Träger muss die Interessen der Mitarbeiter und seinen Auftrag, qualitativ hochwertige Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsarbeit zu leisten, in Einklang bringen. Hierzu baut er auf der Grundlage von Vertrauen und eines kooperativen Führungsstils Kooperations- und Gestaltungsmöglichkeiten für seine Mitarbeiter auf. Alle vier Wochen findet eine Trägersitzung statt, wo Geschäftsleitung und Kita-Leitung die Möglichkeit haben, sich auszutauschen und zu beraten. Den Rahmen und die Orientierung geben das Qualitätsmanagement sowie die Kita-Konzeption der Kita vor.

Um eine dauerhaft hohe Qualität der pädagogischen Arbeit sicherzustellen, unterstützt der Träger die fachliche Qualifizierung der Mitarbeiter/innen sowie die konzeptionelle Weiterentwicklung der Kita durch gezielte und regelmäßige Fort- und Weiterbildungen.

Mitarbeiter, die sich fortbilden geben dabei ihr neu gewonnenes Wissen an ihre Kollegen weiter, sodass die Fortbildung des Einzelnen der Kita als Ganzes zu Gute kommt.

2.6. Kita als Ausbildungsstätte

Die Kita des Trägers ist gleichzeitig Ausbildungsstätte für pädagogisches Fachpersonal. Dadurch sichert sich der Träger zum einen die Möglichkeit, den eigenen Fachkräftebedarf der Zukunft selber auszubilden. Zudem erhält der Träger neue Impulse, sich mit dem aktuellen Stand der kindlichen Pädagogik auseinander zu setzen. Für Auszubildende eröffnet der Träger die Möglichkeit, das in der theoretischen Ausbildung erworbene Wissen einzusetzen und weiter zu entwickeln.

Neben Auszubildenden der Fachschulen bietet der Träger Praktikumsstellen für Schüler von allgemeinbildenden und Berufsschulen an.

3. Einrichtungsprofil

Die Kindertagesstätte entwickelt ein unverwechselbares Einrichtungsprofil, das die Bedingungen des Sozialraumes, die Vorstellungen der Eltern, Kinder und Mitarbeiter sowie die besonderen Bedingungen des Hauses aufnimmt. Die Einrichtungskonzeption basiert auf vier Säulen, die der Träger Regenbogen-Kidz als seine Grundanliegen in die Kindergartenarbeit eingebracht hat:

- das muslimische Menschenbild
- die Inklusion
- den reformpädagogischen Ansatz
- die Öffnung für das Gemeinwesen

3.1. Struktur der Einrichtung

Die Einrichtung hat Platz für 17 Kinder.

Es gibt eine Küche und gemeinsam genutzte Räume.

Das Personal besteht aus einer Kita-Leitung, einer Heilpädagogin und weiteren ErzieherInnen.

3.2. Qualitätssicherung und -entwicklung

In Realisierung der an uns gerichteten , in der QVTag formulierten Qualitätsansprüche –

übereinstimmend mit unseren trügereigenen Anforderungen – befinden wir uns in permanenten Qualität - und Qualifizierungsprozessen.

Um dem Anspruch an Weiterentwicklung unserer Professionalität gerecht zu werden,

- von Vereinbarungen zu Schwerpunktthemen aus der Leitungsrunde
- von den Evaluationsvorhaben oder - ergebnissen

Ziele und Umsetzungsschritte in der Konzeption und überprüft den Arbeitsstand mindestens einmal jährlich.

Zur Unterstützung der Realisierung hat die Kita fünf Teamfortbildungstage jährlich und einen eigenen Etat für Inhouse - Seminare und individuelle Fortbildung.

Neben regelmäßigen inhaltlichen Verständigungen auf verschiedenen internen Ebenen, wie:

- Bereichsberatungen - wöchentlich
- Teamberatungen - monatlich
- Leitungsrunde - monatlich gibt es weitere Möglichkeiten zu umfassender Reflexion und Vereinbarung neuer Ziele und Aufgaben:
- In den jährlichen Mitarbeitergesprächen mit Zielvereinbarungen und
- In den internen und externen Evaluationen

4. Voraussetzungen für die pädagogische Arbeit

4.1. Bildungsverständnis

In unserer Kindertagesstätte wird nach dem Berliner Bildungsprogramm und Projekt orientiert gearbeitet.

Kinder haben von Anfang an eigene Rechte und vollziehen die für ihre Entwicklung und Entfaltung notwendigen Schritte durch eigene Aktivitäten. Kinder sind wissbegierig, haben eigene Ideen und gehen soziale Kontakte ein. Sie sind eigen aktiv und gestalten ihre Umwelt mit. Ausgangspunkt sind die Lebenssituationen der Kinder, ihre Erfahrungen, Fragen und Interessen.

Die Kinder werden in ihrem Alltag begleitet, sowie befähigt ihre derzeitige und zukünftige Lebenssituation autonom und kompetent bewältigen zu können. Früh kindliche Bildungsprozesse sind an das unmittelbare Erleben des Kindes in seiner Lebenswelt gebunden.

Die drei folgenden Dimensionen sind bedeutsam für die Bildungsprozesse des Kindes:

- Sich ein Bild von sich selbst machen
- Sich ein Bild von den anderen machen
- Sich ein Bild von der Welt machen

4.2. Lebenswelt des Kindes

4.3. Rolle und Aufgaben der ErzieherInnen

Transkulturelle Erziehung hat grob gesagt zwei Schwerpunkte - einen sozial-erzieherischen und einen Kultur-pädagogischen - Ansätze, die eng zusammenhängen, aber nicht identisch sind. Zum Selbstverständnis von Erzieher/Innen gehört vor allem der sozial-erzieherische Ansatz. Wesentliche Ziele sind hier Respekt, Empathie und Kooperation. Die Erzieher/Innen sollen ein Vorbild für die Kinder sein. Sie sind keine Bildungsmacher, sondern sie begleiten die Bildungsprozesse der Kinder sowohl als Lehrende als auch als Lernende. So vermitteln sie den Kindern, dass Lernen und Entwicklung nie aufhören. Sie zeigen, wie Lernen gelingen kann, indem sie gemeinsam mit den Kindern Lösungswege für offene Fragen suchen und dabei die Vorschläge der Kinder ernst nehmen. Die Erzieher/Innen haben die Aufgabe, Themen und Anforderungen zur Grundlage ihrer Arbeit zu machen, die die Kinder unter Berücksichtigung ihrer aktuellen und zukünftigen Lebenssituation jetzt oder später bewältigen müssen. Ihre Aufgaben sind die Planung und Gestaltung des Kita-Alltages, den Kindern Spielanregungen zu geben. Sowie Spiel-, Mal- und Bastelmaterial zur Verfügung zu stellen, Projekte zu planen und zu gestalten. Weiterhin gemeinsam mit den Kindern anregende Räume mit Anreizen und Freiräumen zu vielfältigem Spiel zu schaffen.

5. Pädagogische Schwerpunkte und Ziele

5.1. Persönlichkeitsbildung und Soziales Lernen

Wenn ein Kind im Kindergarten aufgenommen wird, beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Es verlässt den vertrauten Kreis der Familie und muss sich in einer neuen Situation, in der Kindergruppe, zurechtfinden. Diese neue Erfahrung ist oft mit Trennungsängsten, auch von Seiten der Eltern, verbunden. Die Pädagogen/Innen schaffen eine Atmosphäre, in der das

Kind Vertrauen zu den Erziehern/Innen und den anderen Kindern gewinnen und aufbauen kann, sowie empathisches Verständnis und Geborgenheit erfährt und sich als Gruppenmitglied wohl fühlt.

Pädagogischer Grundsatz in unserer Kita soll sein, die Kinder „dort abzuholen, wo sie stehen“, d.h. sie weder zu über – noch zu unterfordern und auch in der Gruppe als Individuum zu betrachten.

In der Kita werden die Kinder sich ihrer eigenen Bedürfnisse, Interessen, Gefühle (Freude, Trauer, Angst, Wut), Stärken und Schwächen bewusst werden und lernen, diese angemessen auszudrücken. Sie sollen weiterhin befähigt werden, sich mitzuteilen, eigene Meinungen zu bilden, Kritik zu äußern, Hilfe anzubieten und ein Selbstgefühl zu entwickeln. Bei all dem jedoch auch gleichzeitig lernen, Erwartungen, Bedürfnisse und Gefühle anderer wahrzunehmen, zu zuhören, Konflikte auszuhandeln, Kompromisse zu schließen, Hilfe und Kritik von anderen anzunehmen.

Der Gruppenprozess wird durch einfache Regeln für das Kind überschaubar. Die Kinder werden ihrem Alter entsprechend an der Festlegung der Regeln beteiligt sein, um dadurch das Verantwortungsgefühl zu fördern und die Kinder zu motivieren, die selbst aufgestellten Regeln einzuhalten. Durch diesen Prozess der gemeinsamen Regelfindung sind unsere Kinder kritikfähig geworden. Sie haben gelernt, dass das gemeinschaftliche Leben erst durch Regeln möglich wird. Dadurch wurde bei vielen Kindern die Selbstsicherheit im Gruppengeschehen gesteigert und sie erleben, ihre eigenen Gefühle im Kontext der Gruppe.

5.2. Förderung der ethischen und muslimisch-religiösen Werte

Die muslimische Wertevermittlung geschieht im täglichen Zusammenleben durch eine entsprechende Lebensgestaltung und die Vorbildwirkung der Erwachsenen. Unser Ziel ist es, in Übereinstimmung mit den Grundsätzen diakonischen Handelns, den Kindern beizustehen, sie zu begleiten, ihre Würde zu wahren und ihnen eine ethische und soziale Orientierung zu vermitteln. Hier sind uns die Feste und besonderen Tage im islamischen Kalender von großer Bedeutung. Wöchentlich bieten wir den Kindergartenkindern die Möglichkeit religionspädagogische Themen zu vertiefen.

Es gibt eine enge Kontaktpflege zur benachbarten und weiter entfernt liegenden Religionsgemeinschaften. Den Kindern steht eine umfassende Literatur mit Geschichten aus dem Quran, der islamischen Geschichte und anderen Religionen zur Verfügung. Die Bücher und Materialien sind für alle Kinder zugänglich und werden mit ihren Erziehern/-innen thematisiert. Kinder, ihre Familien und unsere Mitarbeiter müssen keiner bestimmten muslimischen Gemeinde angehören.

5.3. Geschlechtsdifferenzierte Erziehung

In der Kita wird darauf geachtet, dass geschlechtsspezifische Rollenverteilung aufgehoben wird. Es wird Wert darauf gelegt, dass Spielmaterialien und Bücher Rollenklischees nicht reproduzieren und dass ebenso viele typisch männliche Dinge im Kindergarten Platz finden wie typisch weibliche. Im Rollenspielbereich finden Utensilien für männliche und weibliche Rollen zur Verfügung stehen, d.h. auch Anzüge, Krawatten, Helme, Hüte, Kittel, usw.

In den Räumen der Kita werden keine geschlechtsspezifischen Unterschiede hervorgehoben, damit sich die Jungen wie die Mädchen frei von traditionell dem anderen Geschlecht zugeschriebenen Kompetenzen entfalten können.

5.4. Ganzheitliche Sprachentwicklung

Sprache ist die Grundlage der Kommunikation mit anderen Menschen. In der Kita wird ganzheitliche Sprachförderung praktiziert, indem alle Kinder gemeinsam an der Sprachförderung beteiligt werden. Die Erzieher/Innen stellen an sich selbst den Anspruch, den Kindern ein Sprachvorbild zu sein. In unserem Team sind zwei nichtdeutsche Muttersprachlerinnen. Sie können sich durch ihren eigenen Migrationshintergrund gut in die Kinder hinein versetzen, deren Zweitsprache Deutsch ist. Durch ihre eigenen Anstrengungen im Deutschen sind sie für die Kinder ein weiteres Sprachvorbild. Was, so meinen wir, ein Qualitätskriterium darstellt. Wir vertreten den Standpunkt, dass ein Kind nicht durch Einzelförderung die deutsche Sprache erlernt, sondern im Gegenteil durch gemeinsames Handeln und sprachlich-interaktive Anregung. Bevor die Kinder Deutsch als Zweitsprache erlernen, legen wir Wert darauf, dass die Kinder eine stabile Bindung zu uns Erzieher/Innen sowie soziale Kompetenzen entwickeln und ihr Selbstbewusstsein stärken.

5.5. Körper-Gesundheit-Bewegung

Gesunde Ernährung der Kinder ist uns wichtig. Dies wird durch einen ausgewogenen Speiseplan gewährleistet. Von Dienstag bis Freitag bieten wir ein gemeinsames Frühstück an. Wir gewährleisten eine gesunde, ausgewogene und abwechslungsreiche Morgenmahlzeit. Jeden Tag wird ein warmes Essen von einem Bio-Unternehmen (Kids-Catering) geliefert.

Der Körper fühlt sich wohl, wenn die Ernährung und die Bewegung stimmen. Deshalb sind Sport und Bewegung für uns sehr wichtig. Regelmäßige Spaziergänge oder Spielplatzaufenthalte sind ein fester Bestandteil des Tagesablaufs. Montags gehen wir in die Sömmering - Sporthalle zum Sport. Hier können die Kinder Erfahrungen mit verschiedenen Turngeräten machen. Im Sommer haben die Kinder bei uns die Möglichkeit auf dem Balkon zu planschen. Unseren Sandkasten auf dem Balkon können die Kinder das ganze Jahr benutzen. Hier können sie mit Wasser und Sand experimentieren.

Die Kinder sollen ein gesundes Körperbewusstsein entwickeln. Hierzu gehört, dass die Kinder ein unbefangenes Verhältnis zu ihrer Sexualität entwickeln können. Ihre Fragen zur körperlichen Entwicklung und Sexualität werden Alters- und Situations- angemessen beantwortet.

5.6. Kunst-Umwelt-Naturwissenschaften

Kunst ist eine Grundlage für die Entwicklung und das Leben selbst. Der Mensch hat das Bedürfnis nach Kunst. Unsere Kinder bekommen die Möglichkeit, eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Wir nutzen verschiedene bildnerisch gestalterische Techniken als Ausdrucksform der Kreativität. Auf vielfältige Weise haben die Kinder täglich die Möglichkeit künstlerisch kreativ zu werden. Das reichhaltige und vielfältige Angebot an Materialien dient dabei der Inspiration.

"Der wahre Sinn der Kunst liegt nicht darin, schöne Objekte zu schaffen. Es ist vielmehr eine Methode, um zu verstehen. Ein Weg, die Welt zu durchdringen und den eigenen Platz zu finden." (Schriftsteller Paul Auster)

Musik ist für Kinder ein weiterer Schlüssel, die Türen zu ihrer Umwelt zu öffnen und sich musikalische Kompetenzen anzueignen. "Musik macht klug." - Kinder, die viel Musik hören und selber aktiv Musik machen, entwickeln eine höhere Intelligenz und mehr Kreativität im

Denken. Außerdem werden Sozialverhalten, Psychomotorik und Wahrnehmungsfähigkeit gefördert. Musik fördert Körper, Geist und Seele. Beim Singen und gleichzeitig ausgeführten Bewegungen werden beide Gehirnhälften benötigt, da das Sprachzentrum in der linken, die Zentren für Musik, Rhythmus und Bewegung in der rechten Gehirnhälfte liegen. Intelligente, komplexe Leistungen sind nur möglich, wenn beide Gehirnhälften gut ausgebildet sind und beide gut zusammenarbeiten. Die Stimme, die lebenslang eine der wichtigsten Kommunikationsgrundlagen ist, wird geschult. Ein geschultes Gehör, ein trainiertes Rhythmusgefühl und eine gepflegte Stimme sind auch die beste Voraussetzung für eine schöne Rezitation des Qurans.

Naturwissenschaftliche Phänomene sind Teil der Erfahrungswelt von Kindern, daher sind Experimente ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Kinder brauchen mehr Freiraum beim Experimentieren.

Entwicklungspsychologische Erkenntnisse sind die Grundlage für das Ziel, Kinder in ihren naturwissenschaftlichen Bildungsprozessen zu begleiten und fördern zu können.

Dazu gehören z.B. das Beobachten, Vergleichen und Kategorisieren, das sich Kinder zu Nutze machen, um die Welt um sich herum zu erkunden. Weitere Aspekte des naturwissenschaftlichen Denkens bestehen im Entdecken von Regelmäßigkeiten, im Formulieren von Annahmen und im kausalen Denken, also dem Verständnis von Ursache und Wirkung (z.B. wenn ich...mache, dann passiert...), oder im Denken von Analogien (das ist genau, wie wenn...). (Begleitheft vom Haus der kleinen Forscher: Philosophie, pädagogischer Ansatz und praktische Hinweise zur Umsetzung)

5.7. Freies Spiel

Das Freie Spiel hat viel Raum, so dass die Kinder ihre Fähigkeit zur eigenständigen Beschäftigung entwickeln und ihre Kreativität angeregt wird. Die Kinder spielen im Rollenspiel Erlebtes nach und können so unbefangene Emotionen zu lassen. Durch bereitstellen verschiedener Materialien wie Papier, Holz, Farbe, Klebe, Wolle, Klebe u.ä. soll die Experimentierfreude der Kinder geweckt werden. Ausbildung der Feinmotorik wird gestärkt. Die Kinder haben so die Möglichkeit, grundlegende Materialerfahrungen zu sammeln und durch Ausprobieren zu lernen. Die Materialien sind für die Kinder frei

zugänglich. Die Behältnisse sind bebildert und beschriftet. Die Kinder lernen Übersicht zu erlangen, sowie Sorgfalt und Ordnung. Nach ihren Aktivitäten räumen sie mit Unterstützung auf.

5.8. Projektarbeit

Kleinprojekte sind neben den großen Projekten ein wichtiger Bestandteil in der Arbeit mit Kindern. Kinder brauchen für Sachthemen Zeit und Raum, um sich damit auseinanderzusetzen. Handlungsorientierung, Erfahrungslernen, Selbsttätigkeit, Lebensnähe, Mitbestimmung, ganzheitlicher Kompetenzförderung, Methodenvielfalt und "spiralförmiges Lernen" (d.h.: Der fortwährende Wechsel von Gruppendiskussionen, Besichtigungen, Experimenten, Rollenspielen, Mal- und Bastelaktivitäten führen zu einem immer tiefer gehenden Eindringen in die jeweilige Thematik) gehören dazu. Die Pädagogen wecken Interesse für neue Themen bei den Kindern, entwickeln jedoch auch aus konkreten beobachteten Anlässen bei den Kindern Projekte.

5.9. Partizipation

Uns ist es wichtig, Kinder an Entscheidungen zu beteiligen. Nur so können sie herausfinden, dass es sich lohnt, für seine Vorschläge einzutreten. Im Dialog miteinander erfahren wir ihre Gedanken, Ideen und Wünsche und können klären, wie sie sich realisieren lassen. Wir unterstützen sie dabei, Vorschläge und Meinungen anderer Kinder anzunehmen und zu akzeptieren und sich mit unvermindertem Engagement einzubringen.

6. Bildungs-und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Großen Wert legt der Kindergarten auf die Zusammenarbeit mit den Eltern sowie auf Meinungs-, Gedanken- und Erfahrungsaustausch.

Diese Art von Elternarbeit beginnt damit, dass ein intensives Einführungsgespräch zwischen den Eltern und der Erzieher/Innen bei der Anmeldung des Kindes geführt wird (Sprachlerntagebuch). Dabei versuchen die Pädagogen/Innen schon möglichst viel zu erfahren, beispielsweise: seelischen und körperlichen Zustand des Kindes, überstandene Krankheiten und die Familiensituation, um damit einen ersten Eindruck vom Kind und

dessen Eltern zu gewinnen. Für die Eltern besteht vorher die Möglichkeit, nach Absprache in der Gruppe zu hospitieren. Transparenz und wechselseitige Informationen sind notwendig.

- Informationstafeln, wo u.a. ein Wochenplan aushängt
- Ausgestellte Fotos der Aktivitäten
- Offene zugängliche Foto-Dokumentationen für Eltern und Kinder
- Dokumentation von Projekten und Fortbildungen
- Verwendung von Medien, z.B. Tonbandaufnahmen, DVD- und Video- Aufnahmen.

Wertschätzung, Anerkennung und Entgegenkommen sind Voraussetzungen dafür, dass Eltern Verantwortung in der Kita übernehmen und Bereitschaft entwickeln diese zu übernehmen.

7. Öffentlichkeitsarbeit

Jeder Kindergarten hat seine Öffentlichkeit, in die hinein er „wirkt“. Die Öffentlichkeit hat von ihm ein „Bild“.

Der Träger und die Eltern sind nicht zur Öffentlichkeit zu rechnen, da sie eng mit dem Kindergarten verbunden sind. Zur Öffentlichkeit gehören allerdings die Eltern, die ihre Kinder noch nicht oder nicht mehr im Kindergarten haben.

Zur Öffentlichkeit im strengerem Sinne gehören die Nachbarschaft und das Gemeinwesen, in deren Gebiet der Kindergarten seinen Platz hat, außerdem die Schule und die näher oder ferner gelegenen Beratungsstellen, mit denen der Kindergarten zusammenarbeitet.

Jährlich veranstalten wir ein Kita-Fest.

8. Finanzen

1. Eigenanteile durch den Freien Träger
2. Das Land, indem er Zuschüsse gewährt
3. Kostenbeteiligung der Eltern nach §90 KJHG (1), (3)

Der Verein als Träger der Kindertagesstätte stellt durch seine Organe sicher, dass alle Vorgaben eingehalten und Nachweise, Dokumentation und Planungen rechtzeitig

abgegeben werden. Die DMK-Vereinsmitglieder werden in der jährlichen Mitgliederversammlung über den Haushaltsplan für das kommende Jahr informiert. Die Höhe der Elternbeiträge wird vom dem jeweils zuständigen Jugendamt festgelegt. Die Elternbeiträge werden von den Eltern direkt an den Träger bezahlt. Der Träger informiert die Eltern über schriftliche Mitteilungen rechtzeitig über Veränderungen.

Der Träger stellt sicher, dass die vorhandenen Mittel ausgeschöpft und sparsam eingesetzt werden. Anschaffungen und Erhaltungsinvestitionen werden darauf geprüft, ob sie zum Konzept der Einrichtung passen und pädagogisch sinnvoll sind. Durch gewählte Kassenprüfer wird die satzungsgemäße Verwendung der Mittel Stichproben artig überprüft.

9. Qualität

9.1. Befragungen

Im Rahmen der Kundenzufriedenheit und dem Ressourcenmanagement werden in allen Kindertagesstätten regelmäßig Befragungen durchgeführt und ausgewertet. Die Befragungen dienen der Weiterentwicklung jeder Kindertagesstätte sowie der Entwicklung von Kennzahlen für einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess.

9.2. Beschwerdemanagement

Der richtige Umgang mit Kritik und Beschwerden ist Teil eines lebendigen Qualitätsmanagements. Voraussetzung dafür ist die Schaffung von Möglichkeiten, Beschwerden und Kritiken offen auszusprechen.

- Beschwerden werden als Chance zur Verbesserung gesehen.
- Beschwerden werden schriftlich festgehalten.
- Die Verantwortlichkeit für die Bearbeitung der Beschwerde und Termine für die Bearbeitungsfrist sind festgelegt.
- Bei Bedarf wird zur Klärung Inhalte der Beschwerde die Unterstützung der Abteilungs- oder Geschäftsleitung in Anspruch genommen.
- Beschwerden sind Gegenstand der Teamberatung.
- Es erfolgt eine jährliche Auswertung der Beschwerden im Team.

9.3. Schutzkonzept

Für uns ist es wichtig das Wohl der Kinder zu schützen und ihre körperliche, geistige und seelische Entwicklung zu fördern. Die Eltern sollen bei der Wahrnehmung ihres Erziehungsrechts und ihrer Erziehungsverantwortung durch Informationen, Beratung und Hilfe unterstützt werden. Außerdem möchten wir ein multiprofessionelles Angebot im Hinblick auf die Entwicklung von Kindern vorgehalten werden.

§8 Abs 3 SGB VIII – Kinder und Jugendliche haben nunmehr einen Rechtsanspruch auf Beratung in Not- und Konfliktfällen ohne Kenntnis der Personensorgeberechtigten.

§8a Abs 4 SGB VIII – ist nach 6 Jahren überarbeitet worden und regelt Inhalte zu den Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen:

1. Fachkräfte (PädagogInnen) müssen bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte zur Kindeswohlgefährdung eine Gefährdungseinschätzung vornehmen.
2. müssen bei dieser Gefährdungseinschätzung eine ‘insoweit erfahrene Fachkraft’ beratend hinzuziehen.
3. müssen die Erziehungsberechtigten (sowie das Kind) in die Gefährdungseinschätzung einbeziehen, soweit hierdurch der Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

In die Vereinbarungen ist weiterhin die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie solche für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, wenn eine Gefährdung trotzdem nicht abgewendet werden kann.

§ 79a SGB VIII Qualitätsentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe

Um die Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe nach § 2 zu erfüllen, haben die Träger der öffentlichen Jugendhilfe Grundsätze und Maßstäbe für die Bewertung der Qualität sowie geeignete Maßnahmen zu ihrer Gewährleistung für

1. die Gewährung und Erbringung von Leistungen,
2. die Erfüllung anderer Aufgaben,
3. den Prozess der Gefährdungseinschätzung nach § 8a,
4. die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

weiterzuentwickeln, anzuwenden und regelmäßig zu überprüfen. Dazu zählen auch Qualitätsmerkmale für die Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen und ihren Schutz vor Gewalt. Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe orientieren sich dabei an den fachlichen Empfehlungen der nach § 85 Absatz 2 zuständigen Behörden und an bereits angewandten Grundsätzen und Maßstäben für die Bewertung der Qualität sowie Maßnahmen zu ihrer Gewährleistung.

Als Einrichtung möchten wir die Kita zu einem Kompetenzort zum Thema körperliche, seelische und sexuelle Gewalt machen. Die uns anvertrauten Kinder sollen sich anvertrauen können und Hilfe finden. Erzieherinnen und Erzieher sollen in ihrer Professionalität gefördert werden, damit sie die Chance haben, für die Kinder eine Vertrauensperson zu sein. Neben den Kindern gilt unsere Hilfe auch deren Eltern, um deren Sorgen anzunehmen und sie mit Rat und Hilfe zu unterstützen. Vielen Müttern und Vätern fällt es leichter, sich den Erzieherinnen zu offenbaren, als den unbekannten Rahmen der Fachberatungsstellen oder der Jugendämter aufzusuchen.

9.4. Übergang in die Grundschule

Ziel ist es, dass die Kinder den Wechsel als positiv erfahren und gut gerüstet in die neue Lebenssituation gehen. Daher ermöglichen wir den Kindern zum Einen, Kompetenzen zu entwickeln, die sie für die neue Lebenssituation brauchen.

Dazu gehören die Fähigkeiten sich selbst zu vertrauen, Probleme eigenständig lösen zu können, in veränderten Situationen handlungsfähig zu bleiben.

Zum anderen geht es um die zielgerichtete Gestaltung des Übergangsprozesses im letztem Jahr vor der Schule.